Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 32 (1939)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Jagd und Kampf in alten Felszeichnungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

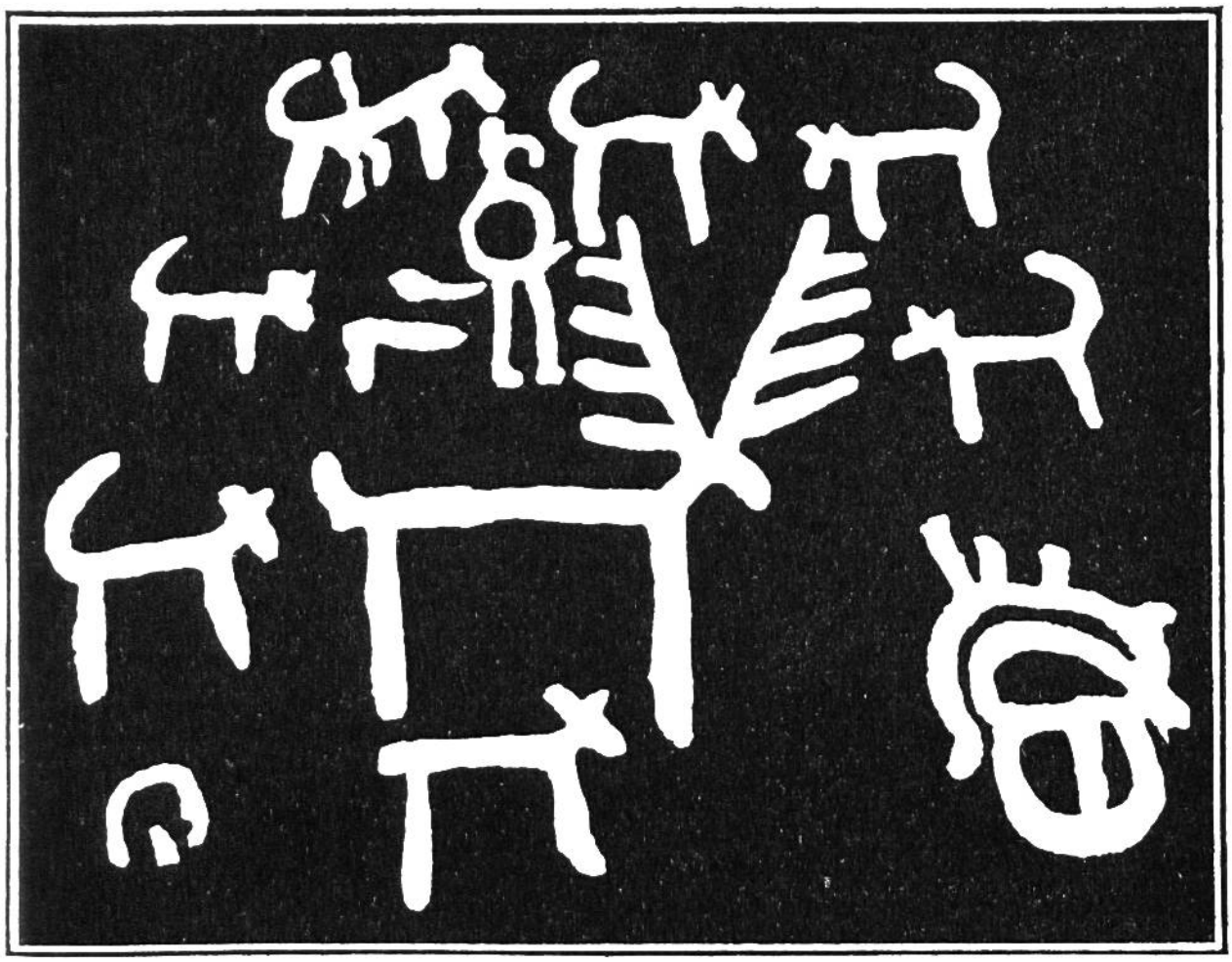
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schiffsmodell, so verlockend es für Buben und Bastler auch aussehen mag, ist wahrhaftig kein Spielzeug. An ihm werden alle Eigenschaften erprobt, die der grosse Dampfer besitzen soll: Widerstandsfähigkeit, Gleichgewichtslage, Tragfähigkeit usw. Erst wenn das Modell allen Ansprüchen gewachsen ist und allfällige Fehler behoben sind, wird in der Werft, der Schiffsbau-Werkstätte, mit dem eigentlichen Bau begonnen. Den Anfang macht der Kiel, das „Rückgrat" des Schiffes. Daran schliessen sich gleich Rippen die Spanten, die dem stählernen Rumpf als Stütze dienen. Wenn diese Arbeit beendet ist, erfolgt der Stapellauf: der Schiffsrumpf wird zu Wasser gebracht. Damit können die Bauleute das „Richtfest" ihres Dampfers feiern. Der gesamte Innenausbau erfolgt dann auf dem Wasser.

Die französische „Normandie" und der englische Dampfer „Queen Mary", die beide den Atlantischen Ozean zwischen Europa und Nordamerika befahren, sind heute die grössten Schiffe der Welt. Bei einer Länge von etwa 300 m beträgt ihr Fassungsvermögen je über 70 000 Registertonnen (1 Registertonne = 2,83 Kubikmeter). Jeder dieser Luxusdampfer, die 1935 und 1936 in Betrieb genommen wurden, hat weit über 100 Millionen Franken gekostet. Der englische Dampfer „Sirius", der im Jahre 1838 als erstes Dampfschiff 100 Passagiere von England nach New York brachte, hatte ein Fassungsvermögen von 700 Registertonnen. Dieser Vergleich zeigt am deutlichsten die mächtige Entwicklung des Schiffbaues in den letzten hundert Jahren.

JAGD UND KAMPF IN ALTEN FELSZEICHNUNGEN.

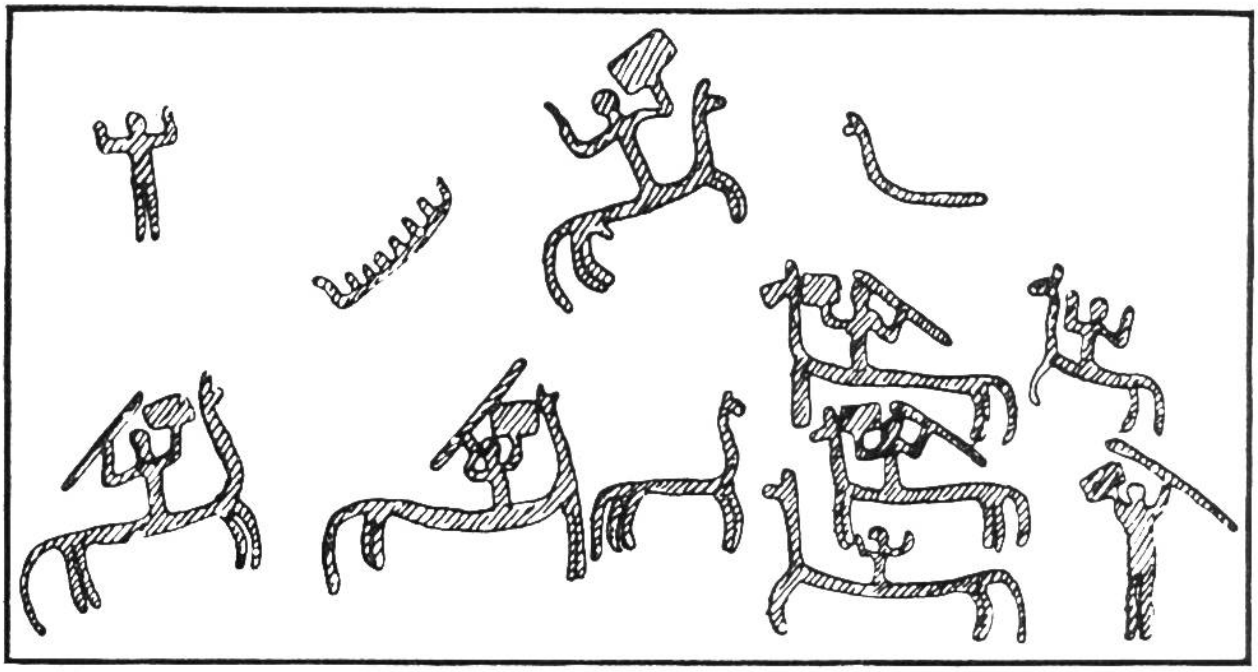
Bis vor wenigen Jahrzehnten wusste man über die Menschen, die in vorchristlicher Zeit Europa bewohnten, nichts Genaues. Erst die gescheite Arbeit fleissiger Altertumsforscher brachte Kunde vom Leben der Pfahlbauer in der Schweiz und ihrer Zeitgenossen im Westen und im Norden. Wo sich Spuren alter Wohnstätten und Gräber fanden,



Die älteste germanische Darstellung einer Hirschjagd. Der Hirsch wird von den Hunden gestellt. — Fels-Zeichnungen dieser Art, die oft mehrere Meter hoch sind, wurden besonders zahlreich in Schweden aufgefunden.

wurde eifrig nachgeforscht und die Ausgrabungen zeitigten überraschende Ergebnisse. Man fand nicht nur einfache Geräte, Pflüge, Sicheln, ja sogar ganze Schiffe, sondern auch kostbar gearbeitete Waffen und Schmucksachen. Diese künstlerisch und formschön ausgeführten Dinge bewiesen, dass der Mensch der Vorzeit auf beträchtlicher Kulturhöhe stand und dass man ihn bisher zu Unrecht für einen barbarischen Wilden gehalten hatte. Zu den aufschlussreichsten Funden gehören die in Schweden entdeckten Felszeichnungen. Sie stammen von Germanen her, die während der Bronzezeit, also vor über 3000 Jahren, als Bauern, als Fischer und Jäger in Skandinavien lebten.

Die Zeichner haben in knappen Strichen einen Vorgang aus dem täglichen Leben ihres Volkes dargestellt. So erkennt man auf der ersten Abbildung deutlich den von Hunden



Diese Felszeichnung schildert einen Reiterkampf; Speere und Schilde sind deutlich sichtbar. – Die sonderbaren Bilderschriften sind vor über 3000 Jahren entstanden.

umstellten Hirsch und den Jäger im Hintergrund. Das zweite Bild ist ebenso klar: die berittenen Krieger stürmen mit Speeren und Schilden aufeinander los. Solche Zeichnungen, die zum Teil mehrere Meter hoch sind, wurden in mühevoller Arbeit auf steil ansteigenden Felswänden eingeritzt. Als Werkzeug dienten grobe Meissel aus Stein oder Bronze.

Lange haben sich gelehrte Männer den Kopf darüber zerbrochen, warum diese Bilder geschaffen wurden. Sicher ist, dass es nicht zum Zeitvertreib geschah, denn diese Jäger und Krieger hatten dringendere und notwendigere Dinge zu tun. Es handelt sich vielmehr um Darstellungen zu Ehren der germanischen Götter, und der Zeichner betrachtete die schwierige Arbeit als religiöse Pflicht. Der Sonnengott, dessen Strahlen täglich die Felswände beleuchteten, sollte den Männern auf Jagd- und Kriegszügen seinen Beistand gewähren.

Da Menschen und Tiere auf diesen Zeichnungen nicht naturgetreu dargestellt, sondern nur in wenigen Strichen angedeutet sind, handelt es sich wahrscheinlich um eine Bilderschrift, deren Enträtselung allerdings noch nicht gelungen ist.